

Anlässe zu philosophieren

Über lange Zeiten meines Lebens war ich mit einem gesunden Schlaf gesegnet. Ich schlief in der Regel leicht ein und sieben bis acht Stunden durch, gleichgültig, wann ich ins Bett gekommen war. Seit ich älter geworden bin, schlafe ich eher schlecht – sowohl ein als auch durch. Das hat dazu geführt, dass ich immer früher aufstehe, weil ich mir angewöhnt habe, den Tag beginnen zu lassen, wenn es keine Hoffnung mehr gibt, noch einmal einzuschlafen. Mehr als fünf bis sechs Stunden Schlaf gibt es so für mich nicht.

In letzter Zeit bin ich oft gegen fünf Uhr morgens aufgestanden und habe den Sonnenaufgang sehen können. Dabei ist mir vor einigen Tagen der Einfall in den Sinn gekommen: „Der Sonnenaufgang ist doch immer ein 'optimistischer Vorgang'.“ Und unmittelbar darauf: „Das (zu sagen) ist doch sinnlos.“ Mit der zweiten nur innerlich verbalisierten Äußerung meldete sich mein philosophisches Gewissen und gab einen Anlass zu philosophieren – d.h. meine Gedanken, das 'innerlich Geäußerte', mich darauf zurückwendend, also *reflexiv*, zu klären.

Ein Vorgang – ein zeitliches Geschehen – kann nicht 'optimistisch' sein, sondern bestenfalls 'optimistisch stimmen'. Und zwar *jemanden*: eine Person – eine sprechendes Lebewesen, das u.a. von Stimmungen – Gesamtverfassungen ihres Affekthaushaltes – befallen wird. Ferner ist 'Optimismus', wenn es wörtlich genommen wird als die Einstellung, immer das Beste zu erwarten, ebenfalls sinnlos. Sinnvoll wäre allenfalls zu hoffen, dass, was man erlebt, tut und was einem widerfährt, gut sein oder ausgehen möge. (Entsprechendes im entgegengesetzten Sinn gilt natürlich für 'Pessimismus', hinsichtlich dessen 'hoffen' durch 'befürchten' und 'gut' durch 'schlecht' zu ersetzen sind.)

Ich habe gesagt, in der Reaktion auf einen 'inneren Ausruf' >ein optimistischer Vorgang< habe sich mein philosophisches Gewissen gemeldet. Normalerweise wird 'Gewissen' die Instanz der moralischen Selbstbewertung genannt – aber Selbstbewertung gibt es nicht nur bezüglich der eigenen Moral, sondern in allen Bereichen der Erfahrung. Ein 'philosophisches Gewissen' – eine Form des 'intellektuellen Gewissens', von dem Nietzsche sprach, hat man nur, wenn man philosophische Übung oder gar Bildung hat. Und natürlich haben Philosophen, Leute mit philosophischer Übung oder Bildung, alle möglichen Anlässe zu philosophieren. Es wäre Don-Quichoterie, sie klassifizieren oder gar erschöpfend aufzuführen zu wollen.

Aber es gibt eine Form von Fragen, unter die alle möglichen Anlässe zu philosophieren fallen. Sie lauten: 'Was habe ich da eigentlich gerade gesagt?' bzw. 'Wie ist denn genau zu verstehen, was ich da gerade gesagt habe/was da gerade gesagt worden ist?' Die sich in der Form der Fragen meldende reflexive Wendung ist nicht, wie Raymond Geuss implizit behauptet hat, eine Weise das Thema zu wechseln (>Changing the Subject¹), sondern etwas – genaues Verständnis – allererst zum Thema zu machen. Geuss' Darstellungen verraten eine bestimmtes Nicht-glücklich-Sein mit dem 'Themenwechsel', der für ihn zu philosophischem Fragen führt. Und es gibt einen bedrückenden Zwang zu philosophieren, wenn man mit der reflexiven Wendung erst einmal 'infiziert' worden ist. Dagegen hilft nur die Erinnerung: Man muss nicht – niemand muss philosophieren, aber man kann es, wenn man will. Und man wird es, wenn man durch eine gewisse Nachdenklichkeit geprägt ist oder sie ausgebildet hat. Ein Zeichen philosophischer Reife wäre freilich, Anlässe zu philosophieren auch auslassen zu können. An diesem Maßstab gemessen, genügt meine kurze Reflexion über >Anlässe zu philosophieren< nicht. Aber vielleicht erreiche ich ja noch philosophische Reife.

© E.M. Lange 2025

1 So der Titel des subjektiven Philosophiegeschichte von Sokrates bis Adorno, die Geuss geschrieben und ich in einem Aufsatz über sie kritisch diskutiert habe (Harvard UP 2017; www.emilange.de). Ich sehe die implizite Behauptung in diesem Titel, Sie wird in Geuss' Darstellungen natürlich vielfältig ausgeführt.